

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 14. August 2022

Thema: Wahrhaft frei!

Predigt von Michael Stahl

Was am Ende wirklich zählt, durfte ich 2018 selbst erleben, als ich einen Herzinfarkt erlitt. In diesen zwanzig, dreißig Minuten, als mein Leben in Gefahr war. Immer wieder war ich in meinem Leben mit Sterbenden zusammen und habe festgestellt, dass sie sehr oft die Dinge bereuen, die sie nie getan haben: Liebe aussprechen, dankbar sein, sich zu versöhnen. Das hat mich auch in den letzten Jahren sehr geprägt. Je älter man wird, desto häufiger geht man auch auf Beerdigungen. Dort habe ich festgestellt, dass auf Beerdigungen etwas getan wird, was im Leben oft zu kurz kommt: Da wird gelobt.

Ich war vor einiger Zeit auf einer Beerdigung. Da ist ein Mitarbeiter gestorben und der Geschäftsführer sprach: »Heute verlieren wir einen geschätzten Kollegen. Seine Lücke wird nie zu schließen sein. Ein wunderbarer Mensch.« Ich habe mich bei dieser Beerdigung gefragt: Hat dieser Mann das auch vor einer Woche gehört? Oder vor einem Monat?

Warum tun wir uns so schwer damit? Ich komme aus Baden-Württemberg und da gibt es dieses Sprichwort: »Nicht geschimpft ist genug gelobt.« Wir tun uns so schwer, Liebe auszusprechen. Wir tun uns so schwer, dem anderen vielleicht auch mal danke zu sagen. Aber das sind die Dinge, die am Ende vielleicht so unfassbar wichtig sind. Ich habe mir irgendwann einmal die Mühe gemacht, diese Schleifen auf den Kränzen anzuschauen. Da hab ich die »Top 3« entdeckt. Auf Nummer 3 steht: »Ruhe in Frieden!« In meinem kleinen Köpfchen denke ich mir manchmal: Brauchen wir wirklich den Tod? Müssen wir wirklich sterben, um endlich Ruhe zu haben? Um Frieden zu haben? Wirklich? Wäre es nicht schön, wenn die Menschen an unserer Seite Ruhe und Frieden hätten, wenn sie mit dir an die Schule und an die Uni gehen? Wenn sie in deiner Nachbarschaft leben, sollten sie Frieden haben. Wer in deiner und in meiner Nähe ist, sollte Ruhe und Frieden haben.

Nummer 2 war: »In Dankbarkeit.« Dabei fällt es uns manchmal so schwer, dem anderen Danke zu sagen. Den Lehrerinnen und Lehrern unserer Kinder einfach mal ein Dankeschön zu sagen. Den Rettungskräften einfach mal ein Danke zu sagen. Den Nachbarn für gute Nachbarschaft zu danken.

Und dann ist dort noch die Nummer 1 auf fast allen Schleifen. »In Liebe.« Da wollen wir nochmal zum Ausdruck bringen, was uns wirklich wichtig ist. Was uns vielleicht auch im Leben gefehlt hat auszusprechen. In Liebe. »Ich hab dich lieb.« Dieser Satz hat mein Leben 2007 total verändert. Ich kann heute sogar zu meinen männlichen Freunden sagen: »Ich hab dich lieb.« Manchmal denke ich mir auch, wenn jemand meine WhatsApp-Nachrichten durchliest, da schreibe ich dem Peter oder dem Micha: »Schön, dass es dich gibt. Ich hab dich lieb.« Ich möchte das nicht eines Tages auf Schleifen, Kränzen und Todesanzeigen verewigen, sondern ich möchte das heute tun.

Und dann habe ich vor ein paar Monaten etwas erlebt, das mich unfassbar berührt hat. Eine gute Freundin von mir, sie ist ungefähr sechzig Jahre alt, gab mir die Genehmigung diese Geschichte zu erzählen. Seit Jahren lebte sie im Streit, in einer Auseinandersetzung mit ihrer Chefin. Doch zuvor sind sie super miteinander ausgekommen. Irgendwann ein falsches Wort, ein Missverständnis, man nimmt diesen Streit über Tage, über Wochen, über Monate, über Jahre hin und man gewöhnt sich daran. Ich habe Menschen in meinem Leben kennengelernt, die streiten seit Jahren oder gehen sich seit Jahren aus dem Weg und wissen eigentlich gar nicht mehr den Ursprung des Streits. An einem Sonntag war ich mit mehreren Menschen unterwegs. Auch mit dieser Dame und wir kamen ins Gespräch. Der Rest der Gesellschaft merkte schon, dass das Gespräch sehr persönlich wurde und separierte sich ein Stück. Ich fragte meine gute Bekannte: »Wie geht es dir in der Firma?« Sie sagte: »Es ist so traurig. Ich gehe manchmal mit Angst, mit Magenschmerzen zur Arbeit. Das macht mir manchmal keinen Spaß mehr. Ich leide darunter.« Dann hab ich sie gefragt: »Sag mal, wenn du morgen zur Arbeit gehst und du erfährst, dass deine Chefin gestorben ist, was würde das mit dir machen?« Sie wurde nachdenklich und sagte dann: »Irgendwie würde mich das umhauen. Das wäre schrecklich.« Dann stell dir vor, deine Kollegen erwarten von dir, dass du die Trauerrede hältst. Was würdest du in dieser Trauerrede zur Ansprache bringen? Sie schaut mich an und sagt: »Boah, du stellst mir Fragen.« Ich antwortete: »Komm, mach doch mit.« Sie überlegte. Nach einiger Zeit fließen Tränen aus ihren Augen. Sie sagt: »Auf dieser Trauerrede würde ich Folgendes sagen. Ich würde mich bedanken. Ich würde ihr sagen,

dass ich soviel von ihr gelernt habe. Ich würde ihr sagen, dass wir eine schöne Zeit zusammen hatten. Ich würde ihr sagen, dass ich sie mag und dass sie eine tolle Chefin war.« »Das würdest du ihr sagen?«, fragte ich überrascht. »Ja, das würde ich ihr sagen.« Dann hab ich zu ihr gesagt: »Wenn das so ist, dann tu mir doch einen Gefallen. Geh morgen ins Büro deiner Chefin und halte dort deine Trauerrede.« Sie schaut mich an und sagt: »Was soll ich machen?« »Ja, sag ich, halte doch die Trauerrede, solange der andere noch da ist.« Sie ließ ihren Tränen freien Lauf. Ich nahm sie einfach in den Arm. Ich denke, auch das ist das Evangelium: Jemanden einfach in den Arm zu nehmen, mit jemandem zu weinen. Es gibt auch Momente, in denen wir keine schlaun Sprüche von uns geben sollten, sondern einfach nur da sein sollten. Das Schweigen aushalten, das Miteinander-Weinen. Und dann ist Folgendes geschehen. Am nächsten Morgen meldete sie sich bei mir mit folgender Nachricht: »Ich komme gerade eben aus dem Büro meiner Chefin. Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen. Meine Beine waren schwer wie Blei, ich hatte einen Druck auf dem Magen. Ich ging rein und stand vor ihrem Schreibtisch. Dann sagte ich Folgendes: »Ich möchte dich um Verzeihung bitten. Ich möchte dir sagen, dass ich so viel von dir gelernt habe. Ich möchte dir sagen, egal was war, du bist eine tolle Chefin.« Die Chefin sitzt hinter dem Schreibtisch. Jetzt beginnen bei ihr die Tränen zu fließen. Ihr erster Satz war: »Die Woche beginnt mit einem Wunder.« Sie geht um den Schreibtisch und nimmt meine Bekannte in den Arm. Beide fangen an zu weinen. Dann sagt die Chefin Folgendes: »Heute fangen wir neu an.«

Das ist das, was ich dir, was ich Ihnen, mitgeben möchte. Die Dinge, die wir später irgendwann einmal auf Schleifen verewigen, um den Menschen Ruhe zu geben, Ruhe auszustrahlen, Geborgenheit. Nicht angreifen, beleidigen, verletzen, sondern Ruhe zu stiften. Dieses Dankbarsein und Wertschätzung und Liebe auszusprechen, dass wir das heute und hier leben. Ich wünsche dir, ich wünsche Ihnen, uns allen, dass wir bereit sind, für vorgezogene Trauerreden, solange die anderen noch da sind.

Und dann ist da noch die Geschichte eines 59-jährigen Mannes, der zu seinem 95-jährigen Papa geht, der als Christ engagiert unterwegs ist und einen Vortrag von mir im Auto hört. Er hört, wie wichtig es ist Liebe, Wertschätzung und Dankbarkeit auszusprechen. Der macht sich auf zu seinem Vater und sagt ihm eines Morgens um 8 Uhr an der Haustür: »Papa, weißt du eigentlich, wie lieb ich dich habe?« Der Vater stand sprachlos in der Tür und der Sohn ging gleich wieder zum Auto, weil er nicht wusste, was er noch sagen

sollte. Am nächsten Tag hatte der Vater einen Schlaganfall und sein Sohn findet ihn in der Küche. Er nimmt den Kopf seines Vaters in seinen Schoß. Beide weinen zusammen. Der Vater konnte nicht mehr sprechen, aber er konnte hören und sehen. Der Sohn flüstert ein Vaterunser und die Lippen des Vaters bewegen sich mit. Der Sohn küsst seinen Vater und streichelt ihn. Wenige Tage später stirbt sein Vater. Mein Freund meldet sich bei mir. Er sagt: »Ich bin unendlich traurig, dass mein Papa gestorben ist, aber ich bin frei. Ich bin frei, weil ich die Liebe ausgesprochen habe. Ich bin frei, weil ich ihn um Verzeihung gebeten habe. Ich bin frei, dass ich ihm gedankt habe.«

So habe ich in meinem Leben festgestellt, dass Dankbarkeit, Menschen zu ermutigen, sie zu loben, zu vergeben, um Vergebung zu bitten, und Liebe auszusprechen, dass hierin Freiheit enthalten ist. Jesus Christus spricht: »Wenn euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr wirklich frei.« (Johannes 8, 36) Diese Freiheit wünsche ich uns allen. Auch die Freiheit vielleicht sogar über unsere Gefängnisse zu sprechen. Was uns noch traurig macht, was uns noch gefangen hält. Mit der festen Gewissheit, was mir eines Tages ein sterbender Freund gesagt hat: »Wenn alle gegangen sind, Jesus bleibt. Er ist der Ort, zu dem wir kommen können mit allem, was uns schwer ist. Mit aller Schuld, mit allen Niederlagen, mit allem Versagen. Und ob ich nun lebe oder sterbe, ich habe das Leben gewonnen. Ich bin frei, weil ich Jesus in meinem Herzen trage.«

Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-2 EUR
IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2 | BIC: POFICHBEXX